

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlern. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Cohn recherchierten Schülerinnen und Schüler des Regionalen Berufsbildungszentrums Wirtschaft der Landeshauptstadt Kiel, Standort DER RAVENSBURG (12e des Beruflichen Gymnasiums und HU6 der Berufsfachschule Wirtschaft).



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
in Schleswig-Holstein e.V.

Bernd Gaertner
Tel. 0431/6403-620
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: RBZ Wirtschaft . Kiel, Standort DER RAVENSBURG
V.i.S.d.P.: LH Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: Rathausdruckerei
Kiel, Juni 2012

Stolpersteine in Kiel

Familie Cohn

Itisstraße 36

Verlegung am 11. Juni 2012



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 700 Städten in Deutschland und elf Ländern Europas mehr als 35.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.

*In den letzten Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
35.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.*



Stolpersteine für Familie Cohn Kiel, Itisstraße 36

Emil Cohn, am 9.12.1876 in Laboe geboren, war seit 1905 verheiratet mit Henriette Cohn, die am 3.3.1880 in Weener/Ostfriesland als Henriette Gerson zur Welt gekommen war. Beide waren Mitglieder der Israelitischen Gemeinde Kiel. Am 10.11.1905 wurde ihre Tochter Minna geboren. Da Emil Cohn als Malergehilfe in Kiel-Gaarden arbeitete, zog die Familie 1912 von Laboe nach Kiel, zunächst in die Pickertstraße 26, ab 1914 wohnte sie in der Itisstraße 36. Der Lebensmittelpunkt ihrer Tochter Minna war höchstwahrscheinlich schon seit Anfang der 1930er Jahre Offenbach, wo sie den am 22.12.1895 in Leipzig geborenen Bernhard Schüratzki heiratete. In Offenbach wurde am 22.12.1934 auch ihre Tochter Ruth geboren.

Emil Cohn war ab 1935 selbständiger Maler – ob freiwillig oder weil er als „Volljude“ galt und entlassen wurde, ist nicht bekannt. Ab 1936 war Emil Cohn Halb-Invalide, ab 1940 Voll-Invalide und konnte seiner Arbeit als Maler nicht mehr nachgehen. In dieser Zeit mussten er und seine Frau – wie alle jüdischen Menschen in Deutschland nach einer Verordnung des Jahres 1938 – schon die Zunamen „Israel“ bzw. „Sara“ tragen, damit sie als Juden identifiziert werden konnten. Es war ein Schritt der Entrechtung der jüdischen Bevölkerung. Auch in Kiel nahm die Entrechtung der Familie Cohn ihren Lauf: Am 15.3.1940 wurden die Eheleute gezwungen, mit weiteren Familienmitgliedern in die sogenannten „Judenhäuser“ Kleiner Kuhberg 25/Feuergang 2 zu ziehen, wo die meisten Kieler Juden vor den Deportationen in die Ghettos und Vernichtungslager im Osten auf engstem Raum zusammengepfercht leben mussten.

Am 6. 12. 1941, einem Sabbat, wurden die Cohns in einer Gruppe, bestehend aus etwa 60 Kieler Juden und weiteren jüdischen Familien aus Schleswig-Holstein und Hamburg, nach Riga deportiert. Dort befand sich ein Sammellager, in dem deportierte Frauen, Männer und Jugendliche Zwangsarbeit leisten mussten. Viele fanden durch die katastrophalen Bedingungen – schlechteste hygienische Verhältnisse, mangelhafte Ernährung, Krankheiten, Seuchen, die Kälte im Winter, Misshandlungen und wahllose Erschießungen durch die SS – den Tod. Zahlreiche Frauen und Kinder

wurden schon kurz nach ihrer Ankunft in Biker-nieki, dem Hochwald bei Riga, erschossen und in Massengräbern verscharrt. Höchstwahrscheinlich gehören auch Emil und Henriette Cohn zu den Toten, denn in Riga verliert sich ihre Spur.

Minna Schüratzki hatte sich auch nach ihrem Wegzug nach Offenbach mehrfach bei ihren Eltern aufgehalten. Ihr widerfuhr schließlich ein ähnliches Schicksal wie diesen. Mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter wurde sie 1942 von Darmstadt aus wahrscheinlich nach Treblinka deportiert. Es ist unklar, ob sie an den unmenschlichen Bedingungen, denen sie auf der Reise ausgesetzt waren, gestorben sind, bei ihrer Ankunft erschossen wurden oder im Konzentrationslager umkamen.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- Adressbücher und Gemeindelisten der Stadt Kiel
- Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 352.3, Nr. 5514 und Nr. 5683
- Arthur B. Posner: Zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde und der Jüdischen Familien in Kiel, Schleswig-Holstein, Jerusalem 1957
- Dietrich Hauschildt-Staff, Juden in Kiel im Dritten Reich, Staatsexamensarbeit, Kiel 1980
- www.alemannia-judaica.de/weener_synagoge.htm

